



Donnerstag, 5.9.2013

Ausgabe 11/2013

Die enorme Verschuldung weltweit, wird mittelfristig zu stark steigenden Edelmetallpreisen führen

1925 1930 1935 1940 1945 1950 1955 1960 1965 1970 1975 1980 1985 1990 1995 2000 2005 2010

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Grund, warum der Silber- und Goldpreis mittelfristig steigen muss, ist die extreme Verschuldung weltweit! Nachdem wir uns bei der [SWM AG](#) üblicherweise mit der Situation in Europa und den USA befassen, wollen wir heute einen Blick nach Asien werfen. Dort spielen sich atemberaubende Ereignisse ab.

Japan versinkt so sehr in Schulden, dass ein Kollaps nur noch eine Zeitfrage ist. Ein Zusammenbruch des japanischen Bondmarktes wird das Weltfinanzsystem in seinen Grundfesten erschüttern. In Indien und China steigt die Nachfrage nach Gold und Silber auf Rekordniveau!

Japan ist besonders hoch verschuldet

Aus japanischer Sicht muten Europas Schuldenprobleme geradezu harmlos an. Das asiatische Land hat einen Schuldenberg von über 1 Billiarde Yen aufgehäuft. Das sind rund 7,6 Billionen Euro. Der Betrag ist somit größer als die offiziellen Schulden Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens zusammen. Es ist eine solch riesige Schuldenmenge, die man sich kaum vorstellen kann.

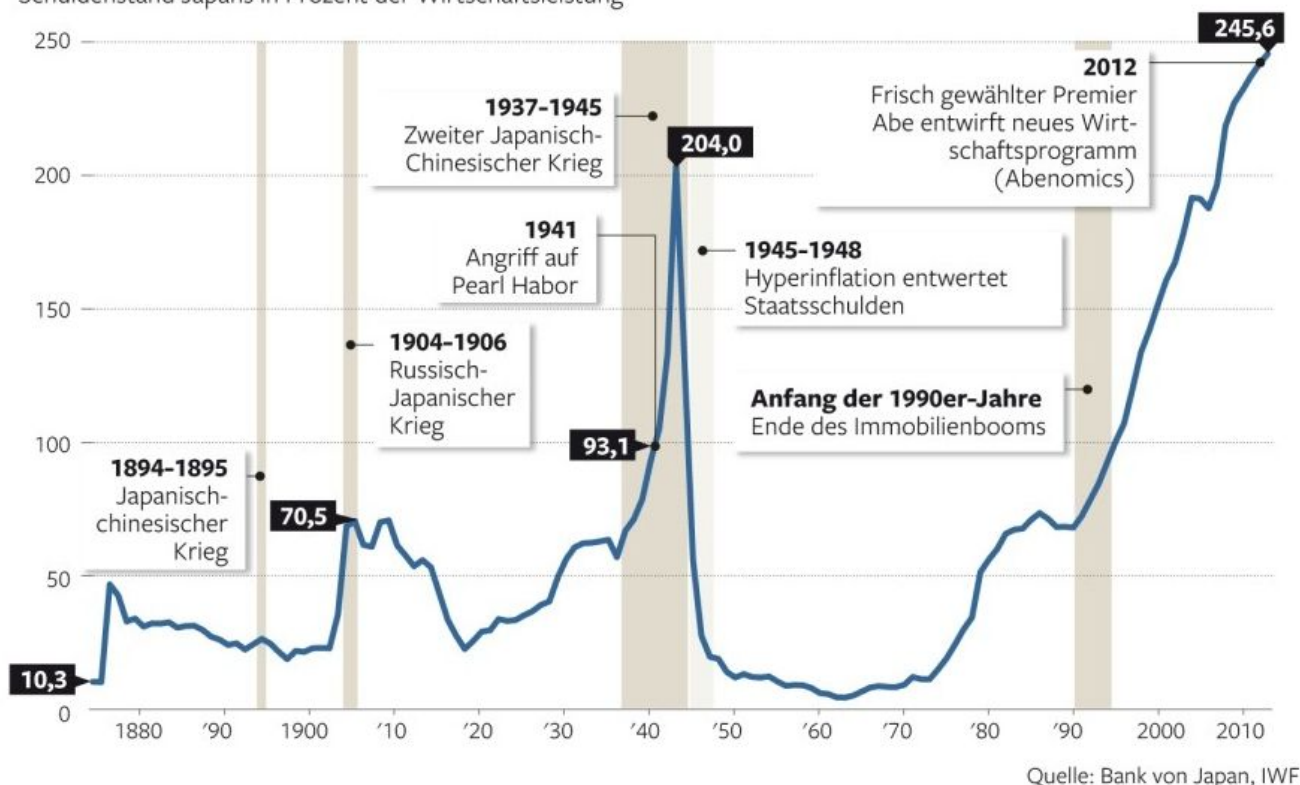
Japans Staatsschulden belaufen sich auf rund 245 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung (siehe Grafik auf der nächsten Seite). **Erinnern Sie sich noch an die ehemaligen Konvergenzkriterien, die für den Eurobeitritt aufgestellt, aber nie beachtet wurden? Danach sollte die Verschuldung eines Staates nur 60 Prozent der Wirtschaftsleistung betragen. In Japan ist die Quote schon jetzt mehr als viermal so hoch!**

Realistisch gesehen gibt es nur zwei Möglichkeiten, wie sich die Japaner aus dieser Schuldenfalle befreien können. Entweder erklären sie auf ihre Schulden die Zahlungsunfähigkeit oder sie versuchen, die Schulden wegzuinflationieren.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben sich die Japaner dafür entschieden, ihre Schulden durch Inflation zu verringern. Regierungschef Abe peilt ein Inflationsziel von mindestens zwei Prozent pro Jahr an und so wurde das größte Gelddruck-Programm eingeleitet, das seit der Weimarer Republik von irgendeiner großen Industrienation versucht worden ist.

Der Pleite entgegen

Schuldenstand Japans in Prozent der Wirtschaftsleistung



Die Bank von Japan plant, in den nächsten 24 Monaten 120 Billionen Yen zu drucken und die Gelder zum Kauf von Staatsanleihen einzusetzen. Wenn das Programm abgeschlossen ist, wird sich die Geldmenge Japans ungefähr verdoppelt haben! Warum ist es bei dieser extremen Verschuldung bisher noch nicht zu einem Zusammenbruch der japanischen Staatsanleihen gekommen?

Hierfür gibt es zwei Gründe:

1. Anders als Europa hat sich der japanische Staat vor allem im eigenen Land verschuldet. Rund 95 Prozent der Staatsanleihen gehören heimischen Banken, Versicherungen und den eigenen Bürgern. Da die Ausländer nur geringe Mengen an japanischen Staatsanleihen halten, gibt es auch keine großen Bedenken, dass es aufgrund eines schwächeren Yens zu einer Massenflucht aus diesen Papieren kommen könnte.

Würden stattdessen 50 Prozent der japanischen Staatsanleihen von Ausländern gehalten, so wie es in den USA der Fall ist, hätten diese die Furcht, dass sich ihr Vermögen in Luft auflösen könnte – speziell vor dem Hintergrund, dass die neue japanische Regierung darauf aus ist, die Inflation anzuheizen und den Yen zu schwächen.



2. Noch wichtiger ist aber, dass sich die Halter von japanischen Staatsanleihen bezüglich der Tatsache, dass die Zinsen nahe null liegen, bisher keine Sorgen gemacht haben, da das Preisniveau in 10 der letzten 15 Jahre gesunken ist und die jährliche Inflation während dieses Zeitraums im Schnitt bei minus 0,6 Prozent lag. Die fallenden Preise machten es der japanischen Regierung möglich, die Finanzierungskosten für ihre Schulden außerordentlich niedrig zu halten. Trotz niedriger Zinsen erzielen die japanischen Halter der Staatsanleihen immer noch einen positiven Realzins.

Beide dieser Rahmenbedingungen müssen intakt bleiben, damit die japanischen Staatsanleihen und der Yen nicht an Wert verlieren.

Doch die Deflation dürfte in Japan bald Geschichte sein. Sollte Japans Regierung das angestrebte Inflationsziel von mindestens zwei Prozent pro Jahr erreichen, würde dadurch der allerwichtigste Stützpfeiler der japanischen Schulden weggerissen.

Mit ihrem Inflationkurs hat die japanische Regierung die Zündschnur angesteckt. Eine Explosion ist schon sehr bald möglich.

Aktuell notiert die 10-jährige japanische Staatsanleihe bei gerade einmal 0,75 Prozent – das ist eine erbärmliche Rendite. Doch da die Yen-Halter sich in einem deflationären Umfeld bewegen, ist diese Rendite immer noch ausreichend, um bei ihren Investments reale Zugewinne zu erzielen.

Sollte die Inflation in Japan aber tatsächlich auf 2 Prozent steigen, dann müsste die Rendite für die 10-jährige Staatsanleihe bereits bei 3,35 Prozent liegen, um den Anlegern dieselbe Rendite zu bescheren, die sie heute bekommen. (Berechnung: 0,75 Prozent Zins plus 2,6 Prozent höhere Inflationsrate als heute).

Das große, unlösbare Problem ist aber, dass Japan heute schon etwa 25 Prozent aller Staatseinnahmen für den Schuldendienst ausgibt – und das trotz der Tatsache, dass die Zinsen aktuell nahe null liegen.

Sollte der durchschnittliche Zinssatz für ausstehende japanische Staatsschulden auf nur 2 Prozent steigen, müsste Japan allein für seinen Schuldendienst über 50 Prozent seiner Staatseinnahmen aufwenden.

Japan steuert direkt auf eine Schuldenkrise zu

Die inländischen Geldquellen, aus denen sich die Regierung seit Jahrzehnten bequem bedienen kann, sprudeln immer schwächer. Schuld ist der demografische Wandel, der Japan besonders hart trifft.

Innerhalb der vergangenen 20 Jahre ist der Anteil der über 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von zehn auf 25 Prozent gestiegen. Alte Menschen sparen in der Regel weniger als junge, da sie nicht mehr in das Rentensystem einzahlen und von ihren Ersparnissen leben. Je älter eine Gesellschaft, desto kleiner daher in aller Regel die Gesamtersparnis, die dem Staat potenziell zur Verfügung steht.



Steigende Staatsschulden und sinkende Ersparnisse sind eine gefährliche Mischung für Regierungen, die sich vor allem im eigenen Land verschulden. Erreicht Japan den Punkt, an dem der Kreditbedarf des Staates die gesamtwirtschaftliche Ersparnis übersteigt, dann müsste die Regierung verstärkt ausländische Investoren um Geld bitten, und die verlangen höhere Zinsen.

Wenn die Zinsen steigen, ist das Spiel aus

Sollten die Zinssätze nur um einen Prozentpunkt steigen, könnte das eine Flucht aus den Anleihen auslösen, die niemand auf dem Planeten wieder eindämmen oder kontrollieren könnte. Bei einem derart riesigen Schuldenberg, wie ihn Japan aufgetürmt hat, bedeuten schon kleine Zinserhöhungen Mehrausgaben in Milliardenhöhe. Die Staatsschuld droht zu explodieren. Das Szenario könnte schon bald Realität werden.

Eine Schuldenkrise in Japan hätte fatale Folgen. Fallen japanische Staatsanleihen im Wert, geraten die Banken und Versicherungen im Land mächtig ins Wanken. Sie könnten durch Kursverluste hunderte Milliarden Euro verlieren. Das würde zum Kollaps der japanischen Wirtschaft führen und vermutlich die größte asiatische Wirtschaftskrise aller Zeiten auslösen.

Da die Zentralbanker nicht nur in den USA und Europa, sondern auch in Japan so entschlossen sind wie noch nie, ihre Währungen durch Gelddrucken vernichten, scheint es für Anleger aktuell nichts wichtigeres zu geben, als ihr Vermögen in alternativen Währungen wie Silber und Gold zu halten, deren Wert nicht einfach weginflationiert werden kann. Und das bedeutet, dass künftig zunehmend mehr Geld in Gold und Silber fließen wird.

Ein Blick nach Indien: Indische Regierung hat den Kampf gegen Gold eröffnet

In Indien hatte der anhaltende Zusammenbruch der Indischen Rupie zu einer Explosion der Goldnachfrage geführt. So stiegen die Goldimporte aufgrund des niedrigen Goldpreises von 142 Tonnen im April auf 162 Tonnen im Mai. Indiens geldpolitische Vertreter haben rasch auf diese riesige Goldnachfrage reagiert und eine Serie von Maßnahmen verkündet, um die Bevölkerung davon abzuhalten, aus der Rupie zu flüchten und Gold zu kaufen:

- a) Es wurden Einfuhrzölle auf Gold von 10 Prozent festgesetzt.
- b) Die Einfuhr von Goldmünzen und Goldmedaillen wurde verboten.
- c) Es ist den indischen Banken nicht mehr erlaubt, Kredite zum Zwecke des Goldkaufs zu vergeben.
- d) Die Zentralbank hat die Banken gebeten, für inländische Käufer kein Gold mehr auf Kommissionsbasis zu importieren.
- e) Schmuckhändler dürfen seit 01.07.13 keine Gold-Barren und -Münzen mehr verkaufen.
- f) Es wurden obskure Gesetze verabschiedet, denen gemäß die Goldimporte solange beim Zoll bleiben müssen, bis man beweisen kann, dass man davon wieder 20 Prozent ausführt.



Fast jede Woche wird derzeit in Indien irgendeine neue Maßnahme verkündet, um die Inder vom Goldkauf abzuhalten. Im Rahmen der indischen Kampagne gegen Goldimporte bedrängte der indische Finanzminister die Banken, ihren Kunden nahezu legen, nicht in Gold zu investieren.

Edelmetalle bedeuten Ersparnisse und Sicherheit für die Inder

Für viele der 1,24 Milliarden Inder ist Gold ein Synonym für Ersparnisse und Sicherheit. Von den 650.000 indischen Dörfern haben gerade einmal rund 36.000 eine Bankfiliale, was bedeutet, dass die arbeitende Bevölkerung einen Großteil ihrer Vermögenswerte in Form von Goldmünzen und Goldschmuck hält.

Darüber hinaus gehen weite Teile der Nachfrage auf die kulturelle Bedeutung von Gold zurück, da das gelbe Metall in Indien bei Hochzeiten und anderen Feierlichkeiten unabdingbar ist. Während Indien seinen Krieg gegen Gold weiter fortsetzt, versuchen die indischen Anleger mit allen Mitteln an das gelbe Metall zu kommen. Aktuelle Meldungen legen nahe, dass es bei den Flugverbindungen nach Dubai zurzeit nicht für alle Anleger, die Gold kaufen wollen, ausreichend Platz gibt.

Es scheint, dass sich der indische Goldhandel nun ins Ausland verlagert hat, um die Importbeschränkungen und die neu eingeführten Einfuhrzölle zu umgehen. Aber das ist nicht der größte Wandel im indischen Edelmetallmarkt – die Silberimporte sind explodiert.

Silber unterliegt in Indien nicht denselben Importbeschränkungen wie Gold, und die jüngsten Silberimportzahlen bestätigen, dass sich die Anleger nun auf Silber stürzen, das wahrscheinlich als Ersatz für Gold dient.

Und während es ganz danach aussieht, als würden die größeren Anleger ihre Goldkäufe einfach ins Ausland verlagern, ist davon auszugehen, dass sich die Mehrheit der indischen Anleger nun Silber als Ersatz für Gold zugewandt hat. Die jüngsten Importzahlen sind jedenfalls atemberaubend.

Die Silberimporte ver-3-fachten sich!

Während Indien in 2012 etwa 1.900 Tonnen Silber importierte, führte das Land allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahres über 2.400 Tonnen des weißen Metalls ein. Auf Monatssicht beträgt somit das Verhältnis 158 Tonnen in 2012 zu 480 Tonnen in 2013.

Auch diese Zahlen sollte man ins Verhältnis setzen: Laut dem Silver Institute lag die weltweite Silberproduktion in 2012 bei 24.478 Tonnen, was nahelegt, dass die Inder von Januar bis Mai bereits 10 Prozent der weltweiten Silberproduktion importiert haben. Jüngere Zahlen liegen derzeit noch nicht vor.

Diese neuen Importdaten zeigen, dass Silber aus dem indischen „Krieg gegen Gold“ als Sieger hervorgehen wird! Wenn die indischen Silbereinfuhren auf diesem Niveau verharren, würde Indien fast die Hälfte der jährlichen Silberproduktion aufsaugen, was eine wirklich erstaunliche Veränderung bei der Silbernachfrage wäre.

Ein kurzer Blick nach China

Eine dramatische Entwicklung spielte sich auch in China ab. Der World Gold Council erklärte, dass in den ersten Monaten dieses Jahres die chinesische Goldnachfrage um 30 Prozent gestiegen sei. Wenn sich in einem Markt, in dem die Versorgung gleichförmig verläuft, die Nachfrage um 30 Prozent ausweitet, kann dies nicht ohne Preissteigerungen vonstatten gehen!

Das Fazit:

Der Milliardär Eric Sprott, der sein Vermögen in den letzten 13 Jahren mit Gold- und Silberinvestments machte, sagte vor Kurzem in einem Interview:

„Fakt ist, dass die Nachfrage nach Gold und Silber stark gestiegen ist, als der Goldpreis nach unten gehämmert wurde. Ich persönlich glaube, dass wir beim Preis für Gold und Silber einen sehr dramatischen Preisanstieg sehen werden. Und wenn ich von dramatisch spreche, dann meine ich damit, dass sie sich innerhalb eines Jahres verdoppeln könnten.“

Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen

wünscht Ihnen

Ihr

Customer-Service der SWM AG

service@sev.li

Tel: +423 - 2 300 182



Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:

Edelmetalle langfristig:

Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	03.09.03 USD	03.09.13 USD	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 orange	Silber	4,96	24,38	392%	17,26%
2 blau	Gold	372,30	1408,60	278%	14,23%
3 rot	Palladium	193,50	715,75	270%	13,97%
4 grün	Platin	706,00	1534,00	117%	8,07%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Das folgende schrieb 1966 Alan Greenspan in seinem Aufsatz „Gold and Economic Freedom“:

*“Ohne Goldstandard gibt es keine Möglichkeit,
Ersparnisse vor der Enteignung durch Inflation zu schützen.
Dann gibt es kein sicheres Wertaufbewahrungsmittel (...)
Die Finanzpolitik des Wohlfahrtsstaates macht es erforderlich,
dass es für Vermögende keinen Weg gibt, sich zu schützen.
Das ist das schäbige Geheimnis der Wohlfahrtsstaats-Tiraden gegen
das Gold. Defizitfinanzierung ist schlichtweg eine Maßnahme
zur versteckten Enteignung von Vermögen.”*

Alan Greenspan, Fed-President 1987-2006

Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 73 % gegenüber Gold im letzten Jahrzehnt!

1 Feinunze Gold in US-Dollar (letzte 10 Jahre)



Der Goldpreis hat sich in den letzten 10 Jahren etwa ver-4-facht. Das dürfte aber erst der Anfang gewesen sein. Die Kurve, die Sie auf diesem Bild sehen, ist vermutlich der Beginn einer parabelförmigen Goldpreisentwicklung. Zwischenzeitliche Kursrücksetzer, wie zuletzt ändern daran nichts.

Der Anstieg von 372 USD auf **1.406 USD** innerhalb von 10 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 14,23 %**.

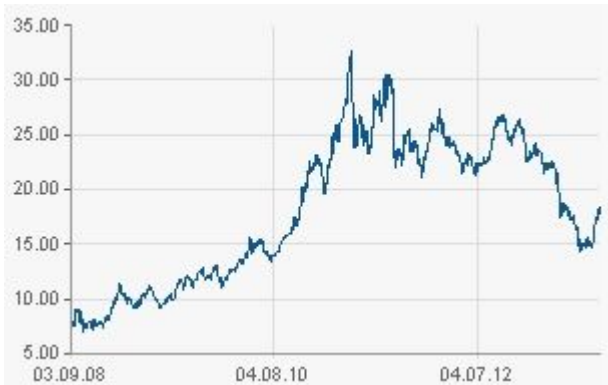
Vor 10 Jahren bekam man für **1.406 Dollar** noch **3,78 Unzen** Gold. Im September 2013 erhält man für den gleichen Betrag nur noch **1 Unze** Gold.

Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund 73 Prozent innerhalb von nur 10 Jahren.



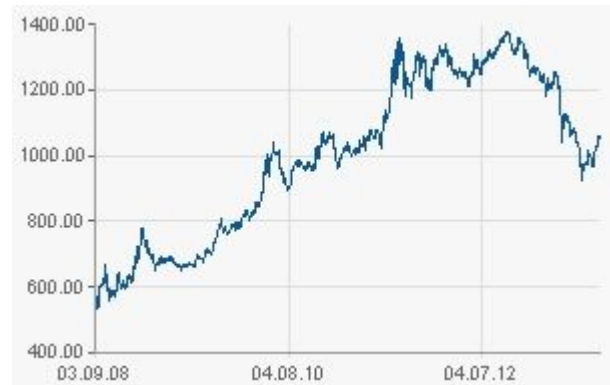
Preise für Edelmetalle Stand 3.9.2013

1 Unze Silber in Euro



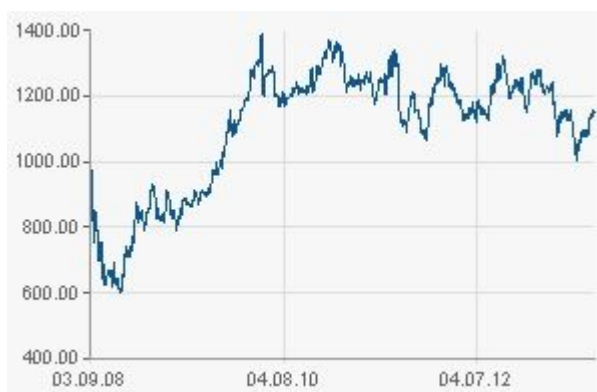
**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. + 140 Prozent**

1 Unze Gold in Euro



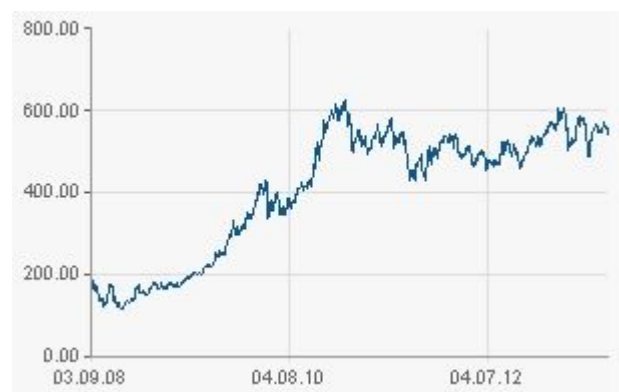
**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. + 94 Prozent**

1 Unze Platin in Euro



**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. 17 Prozent**

1 Unze Palladium in Euro



**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. + 186 Prozent**

Edelmetalle mittelfristig:

Vergleich: letzte 5 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	03.09.08 USD	03.09.13 USD	Wertsteigerung in den letzten 5 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	Palladium	289,50	715,75	147%	19,85%
2 orange	Silber	12,91	24,38	89%	13,56%
3 blau	Gold	801,25	1408,60	76%	11,94%
4 grün	Platin	1386,50	1534,00	11%	2,04%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Interessante Presse-Veröffentlichungen finden Sie [hier](#)

Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)

Aktuelle Edelmetall-Preise [hier](#)

Impressum:

SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

eMail: service@sev.li

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182

